

Otfried Kastner

DER RENAISSANCEOFEN AUS SCHLOSS WÜRTING

Durch die im Jahre 1961 erfolgte Erwerbung des großen Renaissanceofens, der aus Schloß Würting in Wiener Kunstbesitz kam, fand die bedeutende Keramiksammlung des öö. Landesmuseums nicht nur eine wertvolle Ergänzung, sondern im gewissen Sinne auch ihre Krönung. Dies deshalb, weil durch Adalbert Stifter wohl der hochbarocke Kurfürstenofen aus Schloß Wildshut im Innviertel erworben worden war, weil sich wohl Öfen in rokokoezeitlichem, klassizistischem und modernem Formengut im Hause befanden, jedoch kein Stück aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, das den besonders hohen Stand der Kunst der heimischen Kachler gezeigt hätte.

Unsere uralte, auf guten und reichen Tonlagern fußende Keramik hat sich über Jahrhunderte in der Töpferei wie in der Kachlerei organisch weiterentwickelt und einen solchen Rang erreicht, daß sie weit über den Absatzbedarf im eigenen Lande auch für Export — vor allem nach Niederösterreich — arbeiten konnte. Aus der Feder A. Walcher von Moltheim liegen seit dem Jahre 1906 eine Reihe von Publikationen vor, die den besonders hohen Stand der oberösterreichischen Keramik in der Zeit der Gotik und der Renaissance immer wieder deutlich machen. Die Aussicht, endlich mit dem reichen Keramikmaterial des öö. Landesmuseums in neuen Räumen, wenigstens zum Teil, an die Öffentlichkeit treten zu können, macht es verständlich, daß man die Erwerbung eines so seltenen Stückes aus dem Kunsthandel mit allen Mitteln betrieb. Denn erst durch diesen Ofen ist es möglich, die Entwicklung lückenlos zu zeigen.

Die Arbeiten in Scharfffeuerfarben auf weißer Zinnglasur waren ursprünglich in Steyr in einer völlig abstrakten Ornamentik gehalten und gaben so auch dem kleinen Gefäß eine geradezu monumentale Wirkung. Auch die barockzeitliche Gmundner Majolika — meist „blaue Periode“ benannt — führt nur allmählich in die abstrakte Ornamentik Darstellungen von Heiligen und anderen Figuren und seit dem Rokoko ganze Szenen ein, die zusammen mit der folgenden „grünen Periode“ so allgemein beliebt und bekannt wurden, daß sie die Erzeugnisse

der Kachler völlig in den Hintergrund und aus dem Bewußtsein der Sammler zu drängen vermochten.

Unsere neu erworbene Arbeit, als deren Ursprungsort Steyr angenommen wird, bringt nun eine ganze Reihe von Themen, die aus dem bei uns üblichen Formengut mit zum Teil religiösen Vorwürfen nach Dürerstichen nicht verbunden werden können. Sie erklären sich leicht aus der dichten Handelsbeziehung zwischen Steyr und Venedig über die Eisenstraße. Eine ähnliche Beeinflussung können wir schon in der heimischen spätgotischen Plastik (Lorcher Altar) im Ornamentalen feststellen. Es ist nicht nur die Vorliebe für Gelb, Blau und Grün, die den Ofen farbig bestimmt, sondern auch die Verwendung von Putten, Delphinen und einer Reihe von Ornamenten, wie das Auftreten der Akanthusblätter, die alle dem italienischen Formenkreis zugehören.

Was die Form anbelangt, steht der Würtinger Ofen in Oberösterreich nicht allein da. Er hat in einem Ofen des Schlosses Greinburg seinen nächsten Verwandten, der wohl auch in derselben Werkstatt entstanden ist. Er übertrifft diesen aber sowohl durch seine besondere Höhe (4,10 m) — die Durchschnittshöhe liegt meist um 2.50 m — wie auch durch die reichere Entfaltung der Auszier seiner Kacheln.

Um die Zeit, da der Ofen von Würting um 1560 entstand, war die Vorliebe, fürstliche Personen auf Kacheln darzustellen, eben vorüber. Wir besitzen in unserer Sammlung einige Einzelstücke von Bildniskacheln, die uns erlauben, diese Vorstufe darzustellen, wie sie etwa mit der siegreichen Durchsetzung der Renaissanceformen um 1530 aufkam. Nun zeigen die großen Scheibenkacheln, die in fünf Scharen unseren Ofen primär bestimmen, in der Mitte je ein kreisrundes leeres Feld, während die frei bleibenden Ecken mit musizierenden Engeln ausgeziert sind. Sie werden durch Rollwerkmuster miteinander verbunden. Die Form ist streng, die Technik der Arbeit auf bester Stufe, die Farben der Glasur sind stark abgegrenzt und nie verronnen. Der Ofen besteht, im großen gesehen, aus zwei würfelförmigen Teilen. Da der obere kleiner ist, ergibt sich zwischen ihm und dem Feuerraum eine Abtrennung, die auffallend betont ist. Zu den schon erwähnten Scharen kommen noch fünf weitere Schichten, die den Ofen gliedern, wovon die sechs Füße das Eisengerüst umschließen, auf dem er aufgebaut ist. Einen besonderen Glanzpunkt bildet die Krönung des Ofens durch vier goldockerbraune Vasen, deren Deckel in einer scharfen Spitze auslaufen. Die Zwischenfelder zeigen Aufsätze von auf Delphinen reitenden Putten, die aus je zwei Teilen aufgebaut, nach einer Mittelachse komponiert sind. Diese Gesimskrönungen bereichern figurell wie farbig den Ofen ganz besonders.

Durch die Neuerwerbung des Würtinger Ofens erhält der Kachelbestand um 1550 aus der Hand des Welser Meisters Hans Vinckl, der in Fortsetzung der Gotik in seinen Porticuskacheln noch reiche religiöse Bebilderung bringt, eine Kontrastierung durch eine höfische, nun wieder stärker der Renaissance zugewandte Geschmacksrichtung. Sie bleibt jedoch ein Fremdkörper, denn schon die Kacheln aus Kremsmünster aus 1570 — wir besitzen die Kachel mit der Figur des hl. Sebastian — setzen die in Wels begonnene bürgerliche Richtung durch, die sich bis in die vollsaftigen Kacheln des Kurfürstenofens aus Wildshut fortsetzt. Dem Würtinger Stil bleibt jedoch eine weitere Nachfolge versagt.

Da der Großteil unserer etwa vier Dutzend umfassenden Renaissance-Tafelkacheln — in den verschiedensten Grünglasuren — bei einer Farbe bleibt, haben wir also, vom Färbigen her gesehen, zwei völlig verschiedene Kunstströmungen in der heimischen Kachlerkunst festzustellen. Der Einbruch der uns fremden Renaissanceformen bleibt nur auf kurze Jahrzehnte beschränkt, und der reichen Bebilderung wird weiterhin in der Hafnerkunst jene Liebe zugewendet, die später den Triumph der Gmundner Majoliken in Krügeln, Tellern und Godenschalen — bis in das 19. Jahrhundert — auch historisch verständlich macht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsführer und zur Geschichte des
Oberösterreichischen Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [1963](#)

Autor(en)/Author(s): Kastner Otfried

Artikel/Article: [Der Renaissanceofen aus Schloss Würting 145-147](#)